

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 90 (1992)

Heft: 12

Artikel: Ein Versuch, eine Forschungsgrundlage für Hebammen zu erarbeiten

Autor: Wyrobek, Sibylle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beruf vermehrt bekannt zu machen, aber auch Verunsicherung und Unschlüssigkeit.

Daniela Brunner

Erwartungen an einen zukünftigen Hebammenkongress:

- Auswirkungen des ersten Kongresses auf meine Arbeit als Hebamme (Feedback)
- weitere Aspekte der Hebammentätigkeit
- neuste Entwicklung in der Geburtshilfe

- Erfahrungsaustausch
- Diskussionen im kleinen Kreis
- mehrere Workshops eventuell doppelt führen, das heisst kleinere Gruppen

Der erste internationale Hebammenkongress für das deutschsprachige Europa war für uns sehr aufschlussreich und anregend. Konnten wir doch vielfältige Einblicke in das Hebammenwesen der beteiligten Länder gewinnen. Es wäre zu begrüessen, wenn Hebammenkongresse dieser Art weitergeführt würden.

Kurs Wal-z □

Ein Versuch, eine Forschungsgrundlage für Hebammen zu erarbeiten

Von Sibylle Wyrobek, Regensburg

Liebe Kolleginnen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz, heute, nach dem erfolgreichen Kongress der Hebammen des deutschsprachigen Europa in Friedrichshafen am Bodensee, möchte ich Sie anhand dieses Artikels um Ihre tatkräftige Mitarbeit bitten. Das Motto des «Miteinander», das in Friedrichshafen propagiert wurde, ruft uns deutschsprachige Hebammen zu Taten auf. Zuhause in Ihrem Lesesessel sitzend, könnte Sie uns tatkräftig helfen.

Bevor ich auf diesen Punkt näher eingehen, möchte ich das Gesamtvorhaben, seine Entstehung und seine Ziele erläutern. Beim letztjährigen Forschungsworkshop in Kassel übernahm ich die Leitung der Arbeitsgemeinschaft «MIDIRS für Deutschland».

Die englischen Hebammen haben eine gut funktionierende Bibliographie. Das Unternehmen nennt sich MIDIRS (Midwife Information and Resource Service) und gibt *vierteljährlich* ein neuerarbeitetes Literaturverzeichnis heraus. Aufgrund des andersgearteten staatlichen Gesundheitssystems wird in England die Hebammeninstitution MIDIRS mit all ihren Mitarbeitern sowie Räumlichkeiten vom Staat getragen. Dieser Stab an Mitarbeitern liest 350 englischsprachige Zeitschriften, die auch in den USA, Australien und Kanada (zumeist monatlich) erscheinen. Diese Zeitschriften werden auf für Hebammen

relevante Artikel hin durchgesehen. Die gefundenen Artikel werden analysiert und teilweise zusammengefasst. Aus diesem Material wird eine Bibliographie mit genauen Quellenangaben erstellt. In Kurzfassungen (abstracts) werden die wichtigsten Erkenntnisse und interessantesten Artikel vierteljährlich herausgegeben. Diese Aktivität von MIDIRS ermöglicht den englischen Kolleginnen, Hebammenforschung zu betreiben, und unterstützt diese durch aktuelle Neuerscheinungen in grossem Masse. Infolgedessen ist die Hebammenforschung in England auch schon weiter fortgeschritten. Wir Hebammen in den deutschsprachigen Ländern wollen auch forschen, jedoch fehlt vielen Kolleginnen zur Lektüre der englischsprachigen Fachliteratur die notwendige Sprachkenntnis. Damit das Erfahrungswissen beispielsweise der älteren Hebammengeneration in Hebammenforschung umgesetzt werden kann, brauchen wir dringend wissenschaftliche Hilfsmittel in deutscher Sprache. Primär ist hier an eine auf unser Fach bestmöglich zugeschnittene Bibliographie gedacht.

Zunächst möchte ich klären, was unter einer fachgebundenen Bibliographie verstanden wird. Eine Bibliographie ist ein *systematisches* Verzeichnis von Druckwerken und Autoren, herausgegeben von einer Fachrichtung für dieje-

nigen, welche in dieser Fachrichtung detailliertes Wissen erwerben wollen oder aber forschen möchten. Erfasst werden Zeitschriften, Artikel und Aufsätze, Bücher, Festschriften, Jahrbücher und Rezensionen.

Die Bibliographie dient also dazu, bestimmte Literatur nach Themen geordnet schnell aufzufinden.

Wir Hebammen in Deutschland haben noch keine Bibliographie. Wenn wir aber forschen wollen, so ist das Erstellen eines solchen Nachschlagewerkes zur Auffindung von Literatur unabdingbar. Ich wollte daher versuchen, Grundlagen für das Erstellen einer Bibliographie zu erarbeiten.

Ausgehend von meinem Wunsch, eine Bibliographie für das deutsche Hebammenwesen einrichten zu wollen, waren die Berichte von MIDIRS Lust und Frust gleichermassen. Einerseits beflügelte mich die Tatsache, dass in England alles so gut funktioniert, andererseits wusste ich sofort: Eine Einzelne kann dies *nie* verwirklichen! Infolgedessen war es mir wichtig, herauszuarbeiten, was man im deutschsprachigen Raum tun könnte.

Der deutschsprachige Raum ist wesentlich *kleiner* als der englischsprachige. Deshalb ist auch die Anzahl der zu überarbeitenden Zeitschriften *geringer*. Die Bibliographie würde *kleiner* ausfallen. Fachliteratur aus Deutschland, der Schweiz und Österreich wäre zu bearbeiten.

Um eventueller Unterschätzung der Problematik vorzubeugen, möchte ich darauf hinweisen, dass dies immer noch sehr viel Arbeit bedeutet. Wir müssten aus *aller Art* von Fachliteratur die für die Hebammenarbeit geeigneten Artikel herausfiltern. Ich möchte nun Fachrichtungen nennen und am Beispiel von Themen, die sich darin finden liessen, belegen, warum es wichtig wäre, auch diese Blätter einzubeziehen.

Wir sollten alle Hebammenzeitungen lesen. Ebenso sollten wir uns für die folgenden Fachzeitschriften interessieren:

- **Kinderkrankenpflegezeitschriften:** Umgang mit Frühgeborenen
- **Kinderheilkundeblätter (ärztlich):** AIS, Intensivmedizin
- **Gynäkologenblätter:** Trends in der ärztlichen Geburtshilfe
- **Krankengymnastinnenblätter:** Rückbildung, SS-Gymnastik

- **Orthopädenblätter:** Symphysenlockerung, Beckenanomalien/Sponangeburt
- **Innere Medizin – Fachblätter:** HELLP, Gestose, Diabetes
- **Psychologenblätter:** Tod, Fehlgeburt
- **Ernährungswissenschaftler:** Allergieprophylaxe
- **Veröffentlichungen von Selbsthilfegruppen:** Wolfgang Rosenthal-Gesellschaft / LKG-Spalten
- Hinzu kommen **Fachbücher** und solche **Bücher für den interessierten Laien**, die sich mit dem Thema Schwangerschaft und Stillen auseinandersetzen.
- Ebenso könnten wir Teile aus der schon existierenden Sammlung des englischen MIDIRS in deutsche Sprache übersetzen.

Wie bereits oben erwähnt, bezieht sich diese Liste auf die Fachliteratur aller deutschsprachigen Länder. Doch schon stellt sich die nächste Frage: Woher beziehen wir den «Lese-Rohstoff», den wir für unser Anliegen prüfen wollen?

Universitätsbibliotheken sowie die Fachbibliotheken grösserer Kliniken halten einen umfangreichen Bestand derartiger Fachliteratur. Ohne grösseren Aufwand könnten viele von Ihnen solche Bibliotheken nutzen.

Mein Wunsch an Sie, liebe Kolleginnen, wäre, dass Hebammen in den drei Ländern nach Absprache Zeitschriften lesen, damit an die Sammelstellen Kopien der Artikel sowie Abstracts zur Aufnahme in die Bibliographie zugesandt werden können.

Eine grosse Frage aber lautet: *Wer liest?* Jede von Ihnen kann sich vorstellen, dass es gar nicht so einfach ist, einen geeigneten Leserinnen-Kreis zu bilden, der zuarbeitet.

Soll ein solches Projekt erfolgreich sein, wäre es wünschenswert, wenn alle, die nach der Lektüre dieses Artikels Lust verspüren, sich zu beteiligen, dies mit Eifer und Ausdauer täten. Einige Punkte sind nämlich zu beachten:

- Abstracts müssen *vollständig* den Inhalt des gelesenen (längeren) Artikels wiedergeben.
- Quellenangaben müssen *vollständig* sein und alle nach dem gleichen, international benützten Schema erstellt und weitergegeben werden.

- Schriftverkehr zwischen den Sammelstellen und den Leserinnen wegen fehlender Angaben (z.B. Erscheinungsjahr) sollte *nicht* geführt werden müssen.
- Um die Sammlung vierteljährlich der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können, ist es zudem unabdingbar, das Copyright beim Autor des Artikels einzuholen.

Vorausgesetzt, man wollte eine Bibliographie erstellen und hätte die geeigneten Mitarbeiter, stellt sich die nächste Frage: Wie archiviere ich richtig? Es gibt zwei gängige Methoden der Katalogisierung:

1. Man ordnet *alphabetisch* nach den *Namen der Autoren*.

2. Man ordnet nach *Themengebieten* und bildet einen *Stichwortkatalog*. Wer beispielsweise über «Episiotomie» Informationen benötigt, sucht anhand dieses Stichwortes und findet Literatur unterschiedlichster Herkunft, die sich, egal, ob pro oder kontra, mit dem Dammschnitt beschäftigt.

Die Art und Weise des Katalogisierens muss noch eingehend bedacht werden. Zumindest besitze ich einen Computer, der, stünde zusätzlich ein geeignetes Programm zur Verfügung, eine grosse Hilfe sein könnte. (Hiermit ergeht indirekt auch noch ein Aufruf an die computerkundigen Hebammenmänner: Wer würde für dieses Projekt kostenlos ein Programm erstellen?) Zahlreiche Leitzordner, die ich aus Platzgründen nicht lagern könnte, müssten zwangsläufig noch hinzukommen, um die Papierflut geordnet ablagern zu können.

Weiterhin fragte ich mich: Wie könnte eine *Finanzierung* vonstatten gehen. Finanzieren müsste man alle anfallenden Materialien sowie Porto und dergleichen. Die Finanzierung von Arbeitskraft und -zeit ziehe ich an dieser Stelle noch gar nicht in Betracht. Da dieses Problem momentan nicht zu lösen ist, muss eine Zusammenarbeit leider auf freiwilliger Basis ablaufen.

Ich glaube, dass wir alle mehr oder weniger unter *Zeitmangel* leiden. Auch dies ist ein Problem.

Zur weiteren Entwicklung dieser Arbeitsgemeinschaft bliebe anzumerken, dass eine *gewisse Zentralisierung* sinnvoll wäre. Die Hebammen, die das leitende Gremium bilden wollen, sollten

sich untereinander persönlich absprechen und beraten können. Dies wäre der erste Schritt zur Bildung eines festen redaktionellen Stabes, dem *nicht* ausschliesslich Hebammen angehören müssten. Auch MIDIRS in England hat seine Computer-Consultants und verlagsgeschulten Mitarbeiter. Jetzt, im Anfangsstadium, erkläre ich mich gerne bereit, die anfallende Organisationsarbeit zu übernehmen. Es wäre mir aber eine grosse Freude und Hilfe, wenn ich im südbayerischen und nordösterreichischen Raum Kolleginnen finden könnte, die auch bereit wären, am organisatorischen Teil dieses Projektes mitzuwirken.

Ein weiterer Vorteil der Zentralisierung wäre in der Einrichtung eines *Archivierungsortes* zu sehen, d.h. Räumlichkeiten könnten vielleicht in der Zukunft zur Verfügung stehen, um die Papierflut geordnet zu lagern.

Wir sollten versuchen, daraus eine für unsere Arbeit sinnvolle Bibliographie zu erstellen, in der *wir* schnell und komplett alles wiederfinden, was *uns* interessiert.

Unter Umständen könnte diese Bibliographie zukünftig in ihrer endgültigen Fassung so ausgefeilt sein, dass auch die Gynäkologie und andere Fachgebiete sie für ihre Arbeit heranziehen. Auf diese Weise könnten wir unsere Anerkennung in der Fachwelt ausbauen und die Kompetenz des Hebammenstandes erweitern.

Ich suche jetzt die aktiven Kolleginnen, welche zum Gelingen dieser Idee beitragen möchten. Ich würde mich freuen, wenn ich auf diesem Wege Mitstreiterinnen finden könnte.

Ich möchte all jene bitten, die für dieses Projekt Fachliteratur lesen möchten, sich bei einer der unten genannten Adressen zu melden. Dies gilt auch für die Kolleginnen, die Texte übersetzen möchten. Wir würden Ihnen dann Vorschläge machen, an welchen Stellen Bedarf besteht, oder Ihren Lesevorschlag annehmen, falls dieser noch nicht bearbeitet wird. Schön wäre es, wenn Sie Zugang zu einer medizinischen Fachbibliothek hätten. Selbstverständlich geben wir Hilfen zur Erstellung korrekter Quellenangaben und Anforderungen von Copyrights.

Momentan können wir unser Vorhaben nur gemeinsam, unentgeltlich, ideali-

stisch und in kleinen Schritten realisieren. Ich hoffe auf eine rege Mitarbeit und neue, gute Denkanstösse.

Interessentinnen die sich beteiligen möchten oder die an einer ersten Ausgabe der vorerst kleinen Sammlung interessiert sind, wenden sich bitte an folgende Ansprechpartnerinnen:

Für Österreich:

Fr. Ursula Loidl
A – 5400 Vigau Nr. 212
Tel. 06245 / 7145

Für die Schweiz:

Fr. Ilse Steininger
Hebammenschule Bern
Falkenhöheweg 1
Ch – 3012 Bern
Tel. 031 / 24 13 57

Für Deutschland:

Mechthild Gross
Raiffeisenstrasse 8
D – 7750 Konstanz
Tel. 07531 / 44870

Sibylle Wyröbek
Wilhelmstrasse 4
D – 8400 Regensburg
Tel. 0941 / 29128

Leserbrief



Offener Brief an das Schweizerische Rote Kreuz, Bereich Berufsbildung

Sehr geehrte Damen und Herren

Betritt: Werbebroschüre vom SRK über die Diplomierte Hebamme

Wir haben die neu kreierte Informationsbroschüre vom SRK über den Hebammenberuf zur Kenntnis genommen. Gerne nehmen wir Bezug auf einige uns wichtig scheinende Punkte.

- Die Ausführung in Gestalt eines Faltprospektes gefällt uns gut und ist handlich.
- Die Illustration in Form von Comicartigen Bildern mag wohl dem Zeitgeist entsprechen. Wir finden sie jedoch weder ansprechend noch aussagekräftig. Uns stört, dass die Hebamme auf zwei Bildern nicht auf der gleichen Ebene wie das Paar

dargestellt wird. Zudem: Hat sich da nicht noch ein männlicher Bewerber für unseren frauenspezifischen Beruf eingeschlichen?

- Obwohl viel Text vorhanden ist, fehlen uns wichtige zentrale Aussagen. Beispiele: Die Schwangerschaftsvorsorge wird ungenügend umschrieben. Eine elementare Aufgabe der Hebamme, das Wahren und Fördern der Selbständigkeit und Eigenständigkeit der Frauen, des Paares, vor, während und nach der Geburt, wird nicht erwähnt!
- Der Textinhalt wirkt holprig und nicht professionell formuliert!

Uns stellt sich die Frage, wer bei der Ausarbeitung dieser Informationsbroschüre mitgearbeitet hat. Wurde sie von verschiedenen Hebammen beurteilt? Welche Art von jungen Frauen wird über diese Werbung angesprochen? Uns fehlt der Aspekt der weisen Frau.

Mit freundlichen Grüßen

Absolventinnen der Höheren Fachschule Stufe I, für Hebammen, Kaderschule für Krankenpflege, Aarau. □

Das **Bethanien-Spital Zürich**, bekanntes Privatspital mit freier Arztwahl, eröffnet voraussichtlich im Herbst 1994 (wieder) eine Geburtenabteilung. Warum wieder? Vor mehr als 20 Jahren wurde die traditionsreiche, äusserst beliebte Abteilung wegen des Geburtenrückganges und des Ausbaues anderer Geburtenabteilungen geschlossen. In den Gängen unseres Spitals gibt es noch Bilder davon, Stubenwagen stehen in Reih und Glied, sie strahlen eine beschauliche, heimelige Atmosphäre aus.

Wie soll nun die «neue» Geburtenabteilung aussehen? Zusammen mit erfahrenen Hebammen und Ärzten planen wir ein frauen-/kundinnenorientiertes Konzept. Die werdende Mutter (Eltern) soll ihre eigene Wahl treffen können bezüglich Gebärdhaltung, Tagesablauf. Information und Beratung stehen im Vordergrund. Es besteht demzufolge ein ausgewiesenes Bedürfnis nach Hebammen, die die Mütter vor, während und auch nach der Geburt betreuen. Ein Vertrauensverhältnis zwischen werdender Mutter und Hebamme beeinflusst den Geburtsverlauf positiv (evtl. Beleghebammen).

Ein Rahmenbetriebskonzept mit anzustrebenden Qualitätsstandards besteht bereits. So sind z.B. die Geburten- und Wöchnerinnenabteilung nicht räumlich getrennt, Mutter und Kind bilden ja auch ein Ganzes. Die Innenausstattung wurde mit einer anerkannten Gestalterin und aufgrund von Studien, worin Frauen, die geboren haben, zu ihren Bedürfnissen befragt wurden, geplant.

Nun suchen wir interessierte, bestausgewiesene Hebammen, die mithelfen, mit uns unsere Visionen von einer wirklich frauenorientierten Geburtshilfe zu verwirklichen.



Privates Akutspital mit freier Arztwahl

Zur Eröffnung unserer neukonzipierten Geburten- und Wöchnerinnenabteilung an unserem Privatspital ist die Stelle der

leitenden Hebamme

ausgeschrieben. Sollte Sie unser Artikel in dieser Zeitung angesprochen haben, so freuen wir uns auf Ihren Anruf!

Frau Ch. Gerber
Pflegedienstleitung
Bethanien-Spital Zürich
Toblerstrasse 51, 8044 Zürich
Telefon 01 250 76 00 oder 01 250 71 71
Fax direkt: 01 250 74 91